

Die Indienmission der Kapuziner

von Benedict Vadakkekara OFM Cap

Die Geschichte der Kapuzinermissionen in Indien könnte thematisch in drei Phasen eingeteilt werden, obwohl sich diese zum Teil chronologisch überlappen: Missionen unter der unmittelbaren Jurisdiktion der Propaganda Fide (1632-1890), Missionen, die den Provinzen anvertraut wurden (1890-1970) und Indische Kommisariate und ihre blühenden Nachfolger (1922-2008). Das Land, das einmal der Bestimmungsort der Kapuziner-Missionare gewesen war, ist jetzt eine Quelle der Missionare für andere Teile der Welt geworden.

1 Missionen unter der unmittelbaren Jurisdiktion der Propaganda Fide (1632-1887)

Der Anfang der Geschichte der Kapuziner in Indien ist mit der Gründung der Propaganda Fide (1622) und der Kolonisierung Indiens durch Frankreich (1632) verflochten. Dank seiner seefahrenden Triumphe und Padroado-Rechte hatte Portugal schon im 16. Jahrhundert bei der Evangelisierung Neuland vorgefunden und das Evangelium in dem riesigen indischen Subkontinent ausgebreitet. Sobald die Euphorie erloschen war, wurde offensichtlich, dass Portugal unfähig war, alles im Alleingang zu machen. Doch hing Portugal an seinen Rechten und es wehrte sich vehement gegen andere Evangeliumsarbeiter in dem Gebiet, das es zuvor als seinen alleinigen missionarischen Bereich betrachtet hatte. Um die Ablehnung des Padroado zu umgehen, nahm Rom das wohl abgewogene Risiko auf sich, durch die Gründung der Kongregation der Propaganda Fide vom Zentrum aus seine Männer überallhin zu schicken.

Die Propaganda Fide hatte einen sehr pragmatischen Ansatz für die Missionen und verließ sich auf die großzügige Zusammenarbeit von Ordensleuten. »Ratio Sacrae Congregationis de Propaganda Fide semper fuit missionarios – qua religiosos – dependere a Superioribus Ordinibus et – qua missionarios – a Superioribus ecclesiasticis.«¹ Am 12. Juli 1623 stellte der Generalminister der Kapuziner, Clemens von Noto (1618-1625), den ganzen Orden der Propaganda Fide zur Verfügung. Josef von Paris *in solidum* mit Leonhard von Paris wurde vom Propaganda-Fide-Präfekt für »die Missionen von England, Schottland,

1 Callistus A GEISPOLSHHEIM, *Dilucidationes in Statutum pro missionibus Ordinibus FF. Minorum Capuccinorum anno 1938 approbatum*, Romae 1949, 11.

2 Giuseppe SORGE, *Il »Padroado« Regio e la S. Congregazione »de Propaganda Fide« nei secoli XIV-XVII*, Bologna 1985, stellt die verschiedenen Probleme dar, die zwischen der Jurisdiktion des Patronats des portugiesischen Königs und dem der Propaganda Fide aufgetaucht sind.

3 Die folgenden Werke helfen, diese Studie in ihren globalen historischen Kontext einzuordnen: Clemente DA TERZORIO, *Le missioni dei minori cappuccini*. Sunto storico, IX: Indie Orientali, Roma 1935; Adolph OF MATTAKARA / Fortunatus OF KORLAI, *A compilation of sources for the history of the Indian Capuchin Province of the Immaculate Heart of Mary*, Coimbatore 1972; Atanasio ANDREINI, *Missione compiuta*. Cente-

nario dell'affidamento della Missione di Agra (India) ai cappuccini della provincia toscana, Firenze 1992. Wo Ortsnamen offiziell geändert worden sind, werden hier die neuen gebraucht. Die folgenden sind die neuen Namen, die in dieser Studie begegnen, während die früheren in Klammern stehen: Puducherry (Pondicherry), Chennai (Madras), Mumbai (Bombay), Pune (Poona).

Konstantinopel und anderen Gebieten vom Orient« nominiert. Später wurde den Provinzialministern die Autorität für ihre jeweiligen Missionen gegeben. Obwohl die indische Mission von Surat und mehrere seiner Außenstellen in den indischen französischen Kolonien ursprünglich der französischen Provinz von Tours anvertraut worden waren, sollten Ordensbrüder von anderen französischen Provinzen mithelfen. Die Propaganda Fide übernimmt die Verantwortung für die Tibet-Mission, welche die italienische Provinz der Marken angefangen hatte, als sich Ordensbrüder von anderen Jurisdiktionen der Mission anschlossen. Ab 1845 bis 1881 sind alle Kapuziner-Missionare unter die direkte Zuständigkeit der neu ernannten Apostolischen Vikare gefallen: sowohl kirchliche als auch religiöse Vorgesetzte für die Missionare. 1892 wurde das Amt des Regularoberen in den Missionen geschaffen und man unterschied klar zwischen den ordenseigenen und kirchlichen Gerichtsbarkeiten. Erst 1858 wurde im Orden das Amt des Generalprokurators für Ausländische Missionen geschaffen. Alle diese Änderungen wurden deswegen eingeführt, um auf konkrete Situationen regieren zu können. Um Rivalitäten zwischen den Orden in der gleichen Mission zu verhindern, wurden bestimmte Territorien abgegrenzt und bestimmten Gruppen übertragen.

Da die Missionare der Propaganda von der Padroado-Behörde als störende Rivalen angesehen wurden, mussten sie den Seeweg vermeiden, den die Portugiesen entdeckt hatten und eifersüchtig als ihr Eigentum betrachteten.² So mussten diese Missionare oft auf dem Landweg von Europa über Wüsten und Einöden des Mittleren Ostens nach Indien und dem Fernen Osten reisen. Im Jahr 1626 eröffneten die französischen und die britischen Kapuziner, als Abgesandte der Propaganda, eine Station in Caz-Abrak bei Aleppo (Syrien); diese wurde bald durch ein Netzwerk von anderen Stationen im Gebiet erweitert. Diese Vorposten wurden zum Sprungbrett für die Missionare im Osten.³

1.1 Puducherry (1632), Surat (1639), Chennai (1642), Chandernagore (1676)

Wirtschaftliche Interessen hatten die Franzosen nach Indien gezogen. Sie betrachteten die Südostküste Indiens als einen günstigen Ort, weil er fern war von den Portugiesen und Holländern an der Südwestküste. Auf einem französischen Schiff erreichte zu Beginn des Jahres 1632 ein Team von sechs Kapuzinern, ausgestattet mit königlichen und päpstlichen Dokumenten, Puducherry; sie waren bei der französischen Ansiedlung von Puducherry gelandet. Diese Siedlung war eine Ausbreitung der Kapuziner-Mission im Osten mit seinem Hauptquartier in Aleppo in Syrien; sie waren die ersten Kapuziner, die den Fuß auf indischen Boden setzten. Da diese Mission praktisch mit der französischen Ansiedlung verbunden war, war es unvermeidlich, dass sie auch den politischen Wandel teilte, der die Franzosen in Indien erwartete. Bedrängt von unüberwindlichen Hürden, zogen sich die Franzosen 1633 zurück nach Madagaskar. Und ihre Landsleute, die Kapuziner, machten den Abzug mit. Inzwischen erreichte eine weitere Gruppe von französischen Kapuzinern von Aleppo die Stadt Surat auf der Nordwestküste von Indien, und von dort öffnete sich eine Basis in Chennai, und es gelang ihnen schließlich nach mehreren Versuchen, 1674 in Puducherry wieder Fuß zu fassen.

Dieses Mal blieben sie und widmeten sich in ihrer Arbeit als Seelsorger aktiv den Franzosen und arbeiteten als Missionare für die Einheimischen von Puducherry und Umgebung. 1776 wurde der Superior der Mission, P. Sebastian von Nevers, zum Apostolischen Präfekten ernannt. 1828 zogen sich die Kapuziner formell von Puducherry zurück. Die Geschichte der Kapuziner in Puducherry wurde von politischen Aufrehren, kleinlichen

Eifersüchteleien und unaufhörlichem Gezänk verdorben. Trotz aller Schwierigkeiten führten sie ihre Mission aus und waren fähig, ein festes Fundament für eine florierende Präfektur zu legen. Die Patres der Kongregation des Heiligen Geistes (Spiritaner) übernahmen die Mission von den Kapuzinern.

Als Chandernagore in Bengalen auch unter französischen Einfluss kam, verbanden sich die Kapuziner von Puducherry 1676 mit dieser Kolonie. Außer der Seelsorge für die französischen Bewohner, richteten sie ihre Aufmerksamkeit auch auf die Leute der Umgebung. Sie blieben in Chandernagore bis 1882.

Die Ankunft der Kapuziner in Surat war unbeabsichtigt. 1639 machten sich vier Kapuziner von Aleppo als Begleiter des Apostolischen Vikars von Indalkan (Bijapur), Matthäus de Castro, auf den Weg nach Indien. Nach einer unglücklichen Reise, die ihnen einen bitteren Vorgeschmack gab auf das, was sie erwartete – sie wurden zum Beispiel gefangen genommen und durch die Padroado-Befehlshaber misshandelt –, machte sich einer von ihnen, Zeno von Baugé, auf den Weg nach Surat, damals ein pulsierendes Handelszentrum im gewaltigen Königreich des Großmoguls.⁴ Die europäische Bevölkerung schloss mit Zeno Freundschaft und half ihm, die Gunst des mohammedanischen Gouverneurs zu gewinnen. Bald kamen andere Mitbrüder, um die Mission zu verstärken.

Die Missionare kümmerten sich auch um die verlassenen portugiesischen Soldaten. Sie wandten viel Energie und Geld dazu auf, christliche Sklaven von den mohammedanischen Oberhäuptern freizukaufen. P. Ambrose von Rennes wurde eingeladen, um in Streit- und Konfliktsituationen zu vermitteln.⁵ Seine Vermittlung war geschätzt, sogar beim hinduistischen Häuptling Shivaji (1627-1680), infolgedessen wurde Surat großes Leid erspart. Die Anerkennung für das Erstellen des *Thesaurus Linguae Indianae* geht an P. Franz Maria von Tours. Der Dienst der Kapuziner unter den Einheimischen fing an, Ergebnisse zu zeigen. Die idyllische Situation veränderte sich, als andere Ordensleute auf der Bildfläche erschienen. Nationale Feindseligkeiten färbten den Verlauf der Ereignisse. Das politische Szenario zwang Rom widerwillig einzuschreiten. Es gab viel Streit, bevor das Ende der Kapuziner-Präsenz in Surat eingeleitet war. Ein einziger Kapuziner blieb allein dort bis zu seinem Tod 1818.

Die Kapuzinermission in Chennai entstand auch auf eine bloß zufällige Weise. P. Ephrem von Nevers aus Surat war gezwungen worden, auf dem Landweg eine gefährliche Reise aus Angst vor den Portugiesen zu unternehmen, die die Meeresstrecke kontrollierten und sie im Auge behielten. In Chennai wurde er von den Bewohnern der britischen Gemeinde des St. George Forts herzlich begrüßt. Ephrems übergroßer Erfolg im pastoralen Dienst und die Angst, dass er viele von ihren Schafen wegnehmen würde, nervte die San Thomé Padroado-Gemeinde. Sie fingen ihn in ihrer Domäne, ergriffen

4 Giuseppe SORGE, *Matteo de Castro (1594-1677). Profilo di una figura emblematica del conflitto giurisdizionale tra Goa e Roma nel secolo XVII*, Bologna 1986, 32-51.

5 Joseph THEKKEDATH, *History of Christianity in India*, II: From the middle of the sixteenth century to the end of the seventeenth century (1542-1700), Bangalore 1982, 386-387.

6 Peter CELESTINE, *Early Capuchin Missions in India*. Pondicherry, Surat, Madras: 1632-1834, Sahibabad 1982, und Daniel D'SOUZA, *Capuchin Missions in India*, Brahmavar [o.J.].

7 Ramesh KHATRY, Religious freedom in Nepal then and now, in: *Missiology for the 21st century*. South Asian perspectives, ed Roger E. HEDLUND / Paul Joshua BHAKIARAJ, Delhi 2004, 415-417.

8 Godefroy-Clovis DÉVOST, *Les capucins canadiens en Inde*. Fondation du diocèse de Varanasi, Montréal 1999, 55, hat einen bezeichnenden *Epilogue sur la Mission du Tibet-Népal*: »Pourquoi de si maigres résultats? Au Tibet, les missionnaires espéraient pénétrer, voire renverser, le bouddhisme des lamas. C'était là

une entreprise colossale, dont l'échec était prévisible. Au Népal, ils ont été aux prises avec l'hindouisme et le système des castes, qui étaient aussi des obstacles très considérables. Ils ont gagné la sympathie des gens, grâce aux soins accordés aux malades et à leur genre de vie pauvre et austère. La conversion était autre chose. Au Tibet comme au Népal, les missionnaires se sont butés aux structures socio-religieuses. «

ihn und brachten ihn sofort vor das Inquisitionsgericht in Goa. Nachdem er dank dem Eingreifen des muslimischen Königs von Golkonda wieder frei gekommen war, setzte er seine Arbeit in Chennai fort. Jetzt wurden die Anglikaner alarmiert. Die Szene, als 3.000 Katholiken die Firmung empfangen, brachte sie zur Verzweiflung. Sie bemühten sich auf jede Art und Weise, die Kapuziner zu belästigen und zu diskreditieren. Direkt gegenüber der Kirche hatten die Anglikaner ein imposantes Gebäude errichtet. Trotz allem hielten Ephrem und sein Mitbruder Zeno durch. Inzwischen waren mehr Ordensbrüder angekommen und die Mission machte gute Fortschritte. Die Anerkennung, die erste englische Mittelschule in Indien begründet zu haben, gilt diesem französischen Kapuziner Ephrem. Dann war die Kontroverse um die »Malabarischen Riten« eine Geißel für die Chennai-Mission. Die Geschichte, die unter einem so glorreichen Zeichen angefangen hatte, erreichte jetzt ihr trauriges Ende mit der Folge von vernichtenden Anfechtungen, Absetzungen, apostolischen Besuchen, Exkommunikationen, Klagen und einer Folge von Abirrungen. Schließlich machte Rom 1832 aus der Präfektur ein Vikariat und ernannte den Benediktiner Poulton zu seinem Vikar.⁶

1.2 Hindustan-Tibet Mission (1707)

Es war 1707, als zwei Kapuziner, Josef von Ascoli und Franz Maria von Tours, in Lhasa, der Hauptstadt von Tibet, ankamen. Sie waren auf dem Landweg von Europa gekommen über Aleppo, Surat und Puducherry. Sie kamen von Katmandu in Nepal und waren auf dem Weg nach Tibet. Sie hatten ihren Stützpunkt in Lhasa und verbanden sich schließlich mit anderen Ordensbrüdern. Die buddhistischen Kleriker sahen diese Fremden nicht mit wohlwollenden Augen. Gelegentlich schien es, als seien sie fähig, einen Fortschritt hin zum einheimischen Volk zu machen. Sie errichteten Vermittlerstationen, um ihre Märsche von Lhasa hin und zurück zu erleichtern. Ihre Arbeit brachte einige Ergebnisse, aber es entstand viel Unruhe und eine sehr heikle Situation. Sie zogen sich von dort am 20. April 1745 zurück, weil ihnen die Verbannung aller Kapuziner angedroht wurde. Sie warteten geduldig in Nepal, dem tibetanischen Nachbarland, auf eine weitere Gelegenheit, nach Tibet zurückzukehren. Aber so eine Gelegenheit ergab sich nie wieder. So arbeiteten die Kapuziner in Nepal, wo sie die ersten waren, die den christlichen Glauben verkündeten.⁷ Doch 1769 wurden sie gezwungen, auch von dort wegzugehen. Mit einer kleinen Gruppe treuer Gefolgsleute kehrten sie nach Bettiah in Indien zurück. Die Vermittlungsstation, die sie früher errichtet hatten, kam ihnen jetzt zu gute. Und die Orte – Patna (1709), Chandernagore (1710) und Bettiah (1740) – wo Basis-Stationen gegründet worden waren, füllten sich jetzt mit Leben.⁸

Später wurde die Mission von Agra wegen der Aufhebung der Gesellschaft Jesu im Jahr 1773 in das Karmeliter-Vikariat des Großmoguls integriert. 1784 wurde der nördliche Teil des Vikariats, der die Mission von Agra umfasste, davon getrennt und zur Präfektur von Tibet gemacht. Damit erhielt die Apostolische Präfektur von Tibet-Hindustan eine neue Gestalt. Die neu gebildete Präfektur, die ca. drei Millionen Quadratkilometer des indischen Subkontinentes umfasste, wurde den Kapuzinern anvertraut. 1820 wurde die Präfektur zu einem Apostolischen Vikariat erhoben und Maria Zenobio Benucci zu seinem ersten Apostolischen Vikar ernannt. 1845 wurde es in die Vikariate von Agra und Patna geteilt und die beiden blieben in der Obhut der Kapuziner. Diese Vikariate wurden zu Mutterzellen, aus denen eine ganze Reihe von Diözesen hervorging. Der aus der Schweiz stammende Diener Gottes Anastasius Hartmann war der erste Apostolische Vikar von Patna, wo er auch am 24. April 1866 im Alter von 63 Jahren gestorben ist.

1.3 Mumbai-Pune Vikariate (1854)

Das den Karmeliten anvertraute Apostolische Vikariat des Großmoguls wurde bekannt als das Vikariat von Mumbai, infolge der Übertragung des Wohnsitzes des Vikars nach Mumbai. Doch am 11. Oktober 1849 wurde der Apostolische Vikar von Patna, der Kapuziner Anastasius Hartmann, persönlich berufen, das Vikariat von Mumbai zu verwalten, denn ein ernstes Zerwürfnis zwischen dem irischen Apostolischen Vikar Whelan und seinen italienischen Mitbrüdern hatte die Entwicklung des Vikariats zum Stillstand gebracht. 1850 trat Whelan vom Amt zurück und Hartmann wurde Administrator des Vikariats. Da die Karmeliter nicht genügend Ordensbrüder für Mumbai übrig hatten, gab ihr Orden Mumbai ab. Am 16. Februar 1854 wurde das Vikariat von Mumbai geteilt: der nördliche Teil wurde Mumbai genannt und den Kapuzinern anvertraut, der südliche Teil, nämlich Pune, wurde den Jesuiten überlassen. Und Bischof Hartmann wurde von Patna versetzt und zum Apostolischen Vikar von Mumbai und Administrator von Pune ernannt.

Beide Vikariate funktionierten weiter, als ob keine Teilung stattgefunden hätte. In gegenseitigem Einvernehmen wurde in Mumbai eine Hochschule errichtet, die von den Jesuiten geführt werden sollte. Aber bald fingen die Kapuziner an, andere Ansichten zu haben und wollten keine Jesuitenhochschule mehr in ihrem Vikariat. Die Jesuiten beharrten darauf, dass die Hochschule ihnen gehörte. Hartmann hoffte, mit einer schnellen Lösung des Problems nützlich zu sein, wenn er die verfahrenen Situation der beiden Vikariate persönlich vor den Befehlsgewalten in Rom darstellen könnte. Er kam am 14. September 1856 in Rom an. Dort wurde nach langen Verhandlungen entschieden, dass der beste Weg aus der verfahrenen Situation der Austausch der beiden Vikariate und eine klare Trennung der Ordensfamilien sei. Dadurch hätte Mumbai schließlich seine eigene Hochschule. Am 13. August 1857 wurde Mumbai an die Jesuiten übergeben und Pune an die Kapuziner. Aber die anspruchsvolle und mühsame Arbeit, die Vermögenswerte aufzuteilen, veranlasste die Kapuzineroberen, sich aus Pune zurückzuziehen und den Jesuiten beide Vikariate zu überlassen. Am 13. August 1858 wurden die Kapuziner von den Vikariaten Mumbai und Pune befreit und beide kirchliche Einheiten wurden den Jesuiten anvertraut.⁹

2 Missionen, die den einzelnen Kapuzinerprovinzen anvertraut waren (1890-1970)

Die eigenen Traditionen der Provinzen, der kulturelle und sprachliche Hintergrund der Missionare, der unterschiedliche Grad des Einflusses der Provinzialminister usw. wirkten sich negativ auf die Missionen aus. Daher revidierte der Generalminister Bernhard Christen von Andermatt die Gesetzgebung der Missionen 1887: Das *Statutum pro Missionibus* stellte die Missionen nun unter die direkte Jurisdiktion der Provinzialminister (*Jus commissionis*). Der neue Grundsatz, die Missionen einzelnen Provinzen anzuvertrauen, zeigte bald positive Ergebnisse. Die Idee, »unsere Mission« zu haben, weckte bei den Mitbrüdern der einzelnen Provinz größeres Interesse an ihrer »eigenen« Mission.¹⁰ Der Missionssuperior war nun der Delegierte des Provinzials. Die Möglichkeit, eine eigene Mission zu haben, machte urplötzlich die Missionstätigkeit für andere Provinzen anziehend.

Die katholische Hierarchie von Indien wurde 1886 eingerichtet. Die Kapuzinermissionen wurden zu Bistümern, mit dem Ergebnis, dass die Missionen mit den klar umgrenzten Gebieten der Bistümer zusammenfielen und fortan von Kapuzinerbischöfen geführt wurden. 1890 begrenzten die Kapuziner aus Bologna ihre Arbeit auf Allahabad; dann wurde 1940

von Allahabad die Kapuzinerdiözese von Lucknow abgetrennt. Ein weiterer großer Teil von Allahabad, mit dem offiziellen Namen Apostolische Präfektur Jhansi, wurde 1940 den Kapuzinern Maltas anvertraut. Und es war wieder ein Teil von Allahabad, der 1947 die Apostolische Präfektur von Gorakhpur bildete und der ostkanadischen Kapuzinerprovinz anvertraut wurde.¹¹ Bettiah wurde 1892 zu einem Apostolischen Vikariat erklärt und den Nordtiroler Kapuzinern übertragen.

Das Vikariat von Pandschab wurde zur Diözese von Lahore erhoben und unterstand der pastoralen Verantwortung der belgischen Kapuziner. Die Anfänge der Diözese Jalandhar gehen auf die Diözese von Lahore zurück. 1952 wurde Jalandhar eine Apostolische Präfektur der britischen Kapuziner. Ihre Weiterentwicklung zu einer Diözese im Jahr 1971 mit dem indischen Kapuziner Symphorian Keeprath als Bischof war die Krönung ihrer mühseligen Arbeit. Die Toskaner Kapuziner beschickten die Erzdiözese von Agra. 1910 wurde die neue Erzdiözese Simla geschaffen, die aus Teilen von Agra und Lahore bestand. Die britischen Kapuziner wachten auch über diese neue Erzdiözese. Von der Erzdiözese Agra wurde 1892 die Apostolische Präfektur von Rajaputana geschaffen und der Sorge der Ordensbrüder von Paris anvertraut. 1913 wurde diese Präfektur zur Diözese Ajmer erhoben.¹² Als Meerut 1956 von Agra getrennt wurde, zogen sich die Toskaner Kapuziner aus der neuen Diözese zurück und machten den Weg frei für ihre indischen Mitbrüder, die später auch den Rest der Erzdiözese übernahmen.

Mittlerweile gab es zwei globale Phänomene, die sich auch auf die Kirche in Indien auswirkten, nämlich das nationalistische Erwachen und das Zweite Vatikanische Konzil. Besonders ab 1857 regten sich in manchen Gebieten starke Widerstände gegen die kolonialen Verwaltungen. Mit der Ausbreitung der nationalen Unabhängigkeitsbewegung wurde das Christentum als ein Nebenprodukt des Kolonialismus betrachtet. Der Begriff »Konversion« wurde gänzlich negativ belegt und trägt noch bis in unsere Tage dieses Stigma.¹³ Seit der Unabhängigkeit des Landes 1947 wurde vielfach deutlich ausgesprochen,

9 Benedict VADAKKEKARA, Capuchins in the Bombay-Poona Vicariates: their entrance and exit (1854-1858), in: *Collectanea Franciscana* 62 (1992) 249-294.

10 Diese Beobachtung gilt auch für andere Orden. Vgl. z. B. den *Epilogue*, in: *The Friars Minor in China* (1894-1955), especially the years 1925-55, based on the research of Friars Bernard Willeke and Domenico Gandolfi, by Arnulf CAMPS / Pat McCLOSKEY, Rom 1995, 262, wo man bekennt: »... it seems to have been impossible to do away with the ideology of ›our mission‹, with the pride of non-Chinese provinces in their Chinese mission.«

11 Godefroy-Clovis DÉVOST, *Les capucins canadiens en Inde*. Fondation du diocèse de Varanasi, Montréal 1999, dokumentiert eine Erfolgsgeschichte der Mission. Die Apostolische Präfektur, die 1947 ein Netzwerk weit verstreuter Missionsstationen war, wurde 1970 Diözese mit einheitlichem Bischof und Klerus. Unter Gebrauch von zahlreichen Archivdokumenten zeichnet er auf 511 Seiten das Wachstum der Präfektur von

Gorakhpur zur heute blühenden Diözese Varanasi nach.

12 Der Bischof Ignatius Menezes gibt im Vorwort zu R. H. LESSER, *The Rajputana Mission*. Pioneers and shepherds, Ajmer 1989, I-II, eine persönliche Auswertung der missionarischen Anstrengungen seiner Vorgänger und ihrer Priester: »When I was sent here as the Bishop of Ajmer-Jaipur diocese in February 1979, as the fifth bishop and shepherd, I did not take too long to realize that this diocese has a beautiful history and a spirit of its own. Who have been responsible for this vigour and dynamism? The answer naturally is the Pioneers and Founders, namely the French Capuchins who entered into this territory of Rajputana with a firm intention to conquer it for Christ. They had a definite purpose, they had the will to conquer, they had their bodies to subdue so that they might get spiritual strength to win souls for Christ. They left Rajasthan in 1949, handing over the fruit of their labour and toil to the indigenous clergy.«

13 Robert Eric FRYKENBERG, Gospel, globalization, and Hindutva: The politics of ›Conversion‹ in India, in: *Christianity reborn*. The global expansion of Evangelicalism in the twentieth century, ed. Donald M. LEWIS (Studies in the history of Christian Missions), Grand Rapids/Cambridge 2004, 119: »Conversion, understandably, has become a bone of contention in India. For many Hindus, it is a ›bogey‹ – a cause for ›national‹ concern and a fear or threat. It represents something alien and hostile: a malignant and polluting virus from ›outside‹ India; a ›foreign hand‹ disrupting and destroying the achievements and benefits refined by a great and ancient civilization.«

das fremde Missionare in Indien nicht mehr willkommen sind.¹⁴ Zahlreiche Missionare haben von Indien Abschied genommen, gleichzeitig haben einheimische Geistliche und Ordensleute die Lücken gefüllt. Der Weggang der Missionare aus der Evangelisation Indiens war ein indirekter Segen: er erleichterte das Wachsen einer indischen Kirche. Durch die *Instructiones* vom 24. Februar 1969 hat die Kongregation für die Evangelisation der Völker die Praxis des *Jus commissionis* formell beendet. Gemäß diesem Dekret wurden die Missionen nicht mehr einem Ordensinstitut anvertraut, sondern die Ordensinstitute wurden aufgerufen, bei der Entwicklung der örtlichen Kirchen mitzuwirken.¹⁵ Diese neue missiologische Perspektive war das Thema des Ordensplenarrates auf dem Mattli in der Schweiz (1978), und 1982 wurden die Ordenssatzungen entsprechend revidiert. Heute sagt man z. B. nicht mehr, eine Provinz gründet »ihre Mission in Afghanistan«, sondern man redet von der »Kapuzinerdelegation von Afghanistan«, die nach und nach die »Vize-Provinz« und dann eines Tages die »Provinz von Afghanistan« sein wird.¹⁶

Die Versuchung, die Ergebnisse der Evangelisation von europäischen Ländern in vergangenen Zeiten oder von den Philippinen statistisch mit Indien oder China zu vergleichen, ist sehr stark.¹⁷ Es ist aber schwierig, die Frucht von den verschiedenen missionarischen Aktivitäten, die die Kapuziner-Ordensbrüder im Verlauf von drei Jahrhunderten im indischen Subkontinent durchführten, einzuschätzen. Sicher kann man sagen, dass die Gegenwart von Christen mit ihrem Glauben und ihren Werken in Indien eine konkrete Wirklichkeit ist. Ohne Zweifel ließen sie Tausende winziger christlicher Gemeinden kreuz und quer im nördlichen Indien zurück, z. B. ist die Kapelle, die der italienische Kapuziner Raffaele da Livorno für seine kleine Gemeinde von einheimischen Christen 1874 konstruierte, heute die Kathedrale der Syro-Malabar-Diözese von Sagar geworden.¹⁸ Vielleicht darf man auch hier seinen Glauben bekräftigt sehen an das, was der Herr versprochen hat.¹⁹ »Wenn Regen oder Schnee vom Himmel fällt, kehrt er nicht wieder dorthin zurück, ohne dass er etwas bewirkt: Er durchtränkt die Erde und macht sie fruchtbar, so dass sie Korn für das tägliche Brot hervorbringt und Saatgut für eine Ernte. Genauso ist es mit dem Wort, das ich spreche. Es kehrt nicht unverrichteter Dinge zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und führt aus, was ich ihm auftrage« (Jes 55,10-11).

3 Geburt, Wachstum und Blühen des indischen Kapuzinerkommissariats

Von Anfang an wirkten die Kapuziner erfolgreich als Seelsorger für die Europäer und als Missionare für die Einheimischen in Indien. So überrascht es nicht, dass die Idee, den Orden in Indien einzupflanzen, nicht die Dringlichkeitsstufe Nr. 1 für sie darstellte. In Antwort auf

14 FRYKENBERG, Gospel (wie Anm. 13), 118: »The Partition of the Old Raj, in 1947, into the successor states of India and Pakistan also brought a simultaneous end to many forms of Euro-Christian dominance. Thereafter, despite the gradual decline and disappearance of almost all Western missionaries, various radical movements of conversion and cross-cultural transformations within a multiplicity of local ›Hindu-Muslim‹ (or ›Indian‹) environments, both urban and rural, continued to accelerate.«

15 Metodico DA NEMBRO, *L'attività missionaria nel decreto »Ad Gentes«*, Roma 1971, 51: »La gloria del missionario è di aprire il solco, seminare e far crescere la messe, e poi ritirarsi e cioè collocarsi in sott'ordine lasciando che altri mietono...«; Fidèle LENAERTS, La situazione missionaria dell'Ordine dei cappuccini, in: *Missione nuova in un mondo nuovo*. Un Ordine missionario si interroga sul suo avvenire, a cura di Walbert BÜHLMANN, Bologna 1978, 97: »Una Chiesa sotto tutela straniera in paesi politicamente indipendenti stonava.

La soppressione dello ›jus commissionis‹ spingeva nel medesimo senso.«

16 DA NEMBRO, *L'attività missionaria* (wie Anm. 15), 51: »Valide ragioni, indagate dai missionologi, esistono pure per l'introduzione, nelle missioni, della vita religiosa nelle sue varie forme... Ma esistono motivi anche esterni come la presenza di forme di vita religiosa in religioni estranee al cristianesimo e quindi testimonianti un reale bisogno che la Chiesa deve far suo collocandolo sul piano della rivelazione cristiana.«

das Drängen der Propaganda Fide verfassten die Generaloberen des Ordens ein Projekt und schickten es 1870 an ihre Mitbrüder Kapuziner, die Apostolischen Vikare von Agra und Patna. Geraume Zeit verging, bevor etwas Ernstes unternommen wurde. Im März 1880 beschlossen die Generaldefinitoren in Rom, die Bitte des Apostolischen Vikars von Agra, Msgr. Jacopi, zu erfüllen und in Mussoorie in seinem Vikariat ein Kapuzinernoviziat zu eröffnen. Jacopi wurde zum Kommissar des geplanten Instituts ernannt. Das »Noviziat von Mussoorie« wurde am 8. Dezember 1880 errichtet, als vier Postulanten als Novizen eingekleidet wurden. Dieses Noviziat wurde dreimal geschlossen, das dritte Mal im Jahr 1889. Danach wurde es nie wiedereröffnet. Das ganze Noviziat von Mussoorie brachte dem Orden elf Missionare. Da das Noviziat von Mussoorie ausschließlich für Söhne der Europäer reserviert worden war, konnte daraus nicht der Anfang des Kapuzinerordens in Indien erwachsen.

Die Tatsache, dass das Noviziat von Mussoorie trotz seines vielversprechenden Anfangs scheiterte, hat dennoch nicht die Idee erstickt. Obwohl noch kein Licht am Ende des Tunnels erschien, flackerten gelegentliche Hoffnungsfunken während dieser langen Wartezeit auf. 1891 empfahl der Apostolische Delegat dringend, das Noviziat wieder zu eröffnen. Aber nach all dem, was der Pater Generalminister durchgemacht hatte, um das Noviziat von Mussoorie aufrecht zu erhalten, war es kein Wunder, dass er gegen dieses Unternehmen seine Bedenken und Vorbehalte hatte. Noch 1910 hielten die Ordensbrüder aus der Toskana in Agra dafür, dass es »unzweckmäßig« sei, das Noviziat wieder zu eröffnen. Der neue Generalminister Pater Pacificus erzählte *viva voce* Mgr. Petronius Gramigna, Bischof von Allahabad, während dessen letzten Besuches in Rom, dass er »seit einiger Zeit« ernstlich daran denke, das Ordensnoviziat in Indien wieder zu eröffnen. 1912 fragte Mgr. Gramigna beim Generalsekretär der Missionen an, ob es vernünftige Gründe gibt, auf die Wiederaufnahme des Noviziats zu hoffen. Die Situation war besonders ernst, weil er dringend mehr Pfarrer brauchte und die Kapuzineroberen ihm davon abgeraten hatten, den Weltklerus zu erhöhen. Obwohl diese Anfrage keine konkrete Maßnahme zur Folge hatte, hielt sie das Interesse am Projekt lebendig.

Viel Wasser floss den Ganges hinab, bis die Frage des Noviziats wieder aufgegriffen wurde. Im Jahr 1916 berichtete Mgr. Angelo Poli von Allahabad, unterstützt von den Generaloberen in Rom, die Angelegenheit den Kapuzineroberen von Agra. Die Für und Wider abwägend, kamen die höheren Oberen der Kapuziner von Agra zu einer einmütigen Entscheidung: Sie raten von der Wiedereröffnung des Noviziats in Indien ab und schlagen vor, dass jede Mission, falls es in ihr Kandidaten für das Kapuzinerleben gibt, sie in die jeweilige Mutterprovinz zur Ausbildung schickt, oder dass der Orden ein Noviziat für Kandidaten aus den Missionsgebieten einrichtet ähnlich dem Internationalen Kolleg, das der Orden ja schon unterhält. Damit war die Chance, den Kapuzinerorden in Indien zu etablieren, wieder vertan.²⁰

17 Paolino BRUNO, *Le missioni francescane nello spirito del Concilio e della storia dell'Ordine*, in: *Vita Minorum* 43 (1972) 17: »Si rimpiangono le conversioni in massa dei tempi di Clodio e si pretenderebbe che avvenisse la stessa cosa, oggi, per l'Asia o per l'Africa, dimenticando che la evangelizzazione (e la conversione) non debbono avvenire secondo il criterio dell'uno per tutti, e, comunque, che l'apostolato non è fatto di sole statistiche o cifre (tanti battezzati, tante comunioni...).«

18 Giacomo CARLINI, *Raffaele Mecchi da Livorno (1827-1894)*. Missionario in India, Firenze 1995.

19 BRUNO, *Le missioni francescane* (wie Anm. 17), 18: »Pur senza facili entusiasmi e spensierati ottimismo, bisogna prendere atto che sta nascendo un nuovo e più valido tipo di missioni e, di conseguenza, un nuovo e più adeguato tipo di missionari. Missioni e missionari che, deposta la facile retorica del vago sentimentalismo

mo e del vuoto trionfalismo, vanno incontro, serenamente e realisticamente, verso un mondo che dà segni non dubbi di un'attesa del messaggio di Cristo.«

20 Giacomo CARLINI, *Il primo noviziato e il primo convento dei Cappuccini in India*, Firenze 2000. Vgl. auch Benedict VADAKKEKARA, *Establishment of Capuchin Order in India, I: A travailous inception (1869-1916)*, in: *Collectanea Franciscana* 66 (1996) 195-244.

3.1 Das Noviziat von Sardhana (1922)

Am 18. November 1920 hat Melchior von Benisa als Generalprokurator des Ordens an die Regularoberen von Agra, Simla, Lahore, Allahabad und Ajmer geschrieben, sie sollten ihm innerhalb von drei Monaten über bestimmte Aspekte hinsichtlich der Eröffnung eines gemeinsamen Noviziates und eines Studienhauses für die aus Europa stammenden wie auch die einheimischen Jugendlichen berichten. Die Regularoberen schlugen das Haus in Sardhana für das Noviziat und für das Philosophieinstitut vor und einen anderen Ort für das Theologieinstitut.

Bei einer Konferenz dieser sechs Regularoberen, die Anfang 1922 in Agra stattfand, sprach der Generalminister Josef Anton von Persiceto über die Absicht des Ordens zur Errichtung eines Kapuzinerkommissariats in Indien im Blick auf eine künftige indische Kapuzinerprovinz. Und er fügte hinzu, dies sei auch der ausdrückliche Wunsch der Propaganda Fide. Weil es schon einige Postulanten von Mumbai gab, entschied er sich sogleich für die Errichtung des Noviziates. Am 26. Februar 1922 eröffnete er das Noviziat von Sardhana und kleidete bei diesem Anlass gleich zwei junge Männer mit dem Ordenshabit ein. Johannes Baptist von Florenz, der Regularobere von Agra wurde zum Generalkommissar für das Noviziat und für das Studium ernannt. Noviziat und Studium wurden direkt der Jurisdiktion des Generalministers unterstellt. Johannes Kapistran von Antwerpen aus der Lahore-Mission und Ludwig von Seggiano von der Agra-Mission wurden zum Novizenmeister bzw. Vize-Novizenmeister bestellt.

1923 wurde Johannes Baptist erneut als Generalkommissar bestätigt und Christopher von Castel del Piano als neuer Regularoberer von Agra gewählt. Johannes Baptist hatte für das Studium vom Erzbischof von Agra die Erlaubnis für den Gebrauch des Hauses von Mussoorie zugesichert bekommen. Aber dieses Haus hatte bisher den Mitbrüdern von Agra als ihr Sommerferienhaus gedient. Um ihren Widerstand von vornherein zu entkräften, schränkte er das Studium sorgfältig auf das Erdgeschoss ein und ließ das Obergeschoss für die Missionare reserviert. Die zehn Studenten mit ihrem Direktor zogen in ihren Wohnsitz ein. Doch bald ärgerte es die Missionare, dass ihr ehemaliger Regularoberer sich mehr mit dem indischen Kommissariat als mit seiner eigenen Mission beschäftigte. Das Studium und die ganze Idee des Kommissariats waren für sie ein Ärgernis geworden.

In der Geschichte der Errichtung des Kapuzinerordens in Indien stellt das Noviziat von Sardhana (1922) einen Quantensprung vorwärts dar: zwar hatte auch jenes von Mussoorie (1880) den Namen Noviziat, doch war dieses erste rassistisch, weil nur für Europäer offen, während das zweite ausschließlich für Einheimische bestimmt war. Trotz dieser erklärten Offenheit führte die Tatsache, dass die Ausbildungsleiter in ihrem priesterlichen Dienst der europäischen Bevölkerung in Indien den Vorzug gaben, dazu, dass sie fast automatisch »die europäische Lebensart« im Noviziat von Sardhana einführten. Es ist nicht zu leugnen, dass der europäische Lebensstil mit seinen Statussymbolen, dem Dienstpersonal und den Anstandsregeln dem Noviziat und Studium in Indien auch deswegen seinen Stempel aufdrückte, weil dafür die Mission nicht genug Geldmittel zur Verfügung hatte. 1926 kostete der jährliche Unterhalt eines Klerikers in Sardhana/Mussoorie 600 Rupees, ein Betrag, der in starkem Kontrast steht zu den jährlich 210 Rupees für die Ausbildung eines Kapuziner-Klerikers in Europa (1 indische Rupee = 10 italienische Lire). Auch unabhängig vom Streit über die Verwendung des Konvents von Mussoorie für die Schulung der indischen Kapuziner-Kleriker hätte die Schwerfälligkeit des Projektes selbst seine Lebensdauer abgekürzt. Strukturell war es von Anfang an so unglücklich geplant, dass die Kapuziner-Missionen nicht in der Lage waren, die Belastung dieses weißen Elefanten auf sich zu nehmen.

Am 13. September 1926 wurde Johannes Baptist von seinem Amt als Generalkommissar entlastet. Die ad-hoc-Entscheidung, nach Ablauf von Pater Johannes Baptists Amtsperiode für das Noviziat und Studium einen Verwalter als Generalkommissar zu ernennen, kam dadurch zustande, weil man spürte, dass man jetzt eine Pause brauche, um das ganze Projekt bei Tageslicht zu besehen und womöglich neu zu formulieren. Das Interregnum gab den Generaloberen Zeit, die Arbeit gründlich zu überprüfen und Hilfsmaßnahmen zu treffen, um aus dem chronischen Krankheitszustand herauszukommen.²¹

Am 25. Mai 1926 wurde auf dem Generalkapitel Melchior von Benisa zum neuen Generalminister gewählt. Er schrieb dem Kommissar, er solle die Mitbrüder darum bitten, dass jeder, der direkt mit dem Studium in Mussoorie zu tun hatte, dem Generalminister über die negativen wie positiven Gründe schreibe und Vorschläge mache, was geändert werden könnte. Am 13. September 1926 wurde Johannes Baptist von seinem Amt als Generalkommissar entlastet. Nach einem Briefwechsel zwischen dem Generalminister und dem Provinzialminister von Paris wurde bestimmt, dass nun die Verantwortung für das indische Kommissariat der Pariser Provinz obliege. Dementsprechend wurde der Regularobere von Ajmer, Armond von Vannes, zum Generalkommissar ernannt. Er sollte dem Provinzialminister von Paris Rechenschaft ablegen und von ihm abhängen. Die Generaloberen entschieden, die zwei Kernbereiche des »Indischen Kommissariats« (Noviziat und Studium) aus dem Gebiet der Agra-Mission auszulagern. Die Entscheidung des Provinzialministers von Paris, die Praxis fortzusetzen, dass die Studenten zum Studium nach Europa gingen, bedeutete praktisch das Aus für den Studienort Mussoorie.

Der Generalkommissar wandte sich an die Oberen anderer Gemeinschaften mit der Frage, ob sie den Kapuzinern Gastfreundschaft gewähren könnten. Die Antworten kamen rasch und waren ermutigend. Der neue Bischof von Mangalore, Valerian D'Souza, bestätigte das Angebot seines Vorgängers, des Jesuiten-Bischofs Paulus Perini, den »Monte Mariano«, welcher der Diözese gehörte, den Kapuzinern zu schenken, anlässlich der 700-Jahrfeier des Todes des heiligen Franz von Assisi. Und so tat er es 1926.

3.3 Noviziat von Monte Mariano (1930)

Der Generalkommissar nahm das Angebot von »Monte Mariano« gerne an. Die Novizen mit ihrem Novizenmeister erreichten Monte Mariano am 1. Mai 1930. Mit dieser Verlegung des Noviziates hat das Projekt zur Gründung des Kapuzinerordens in Indien einen Höhepunkt erreicht. Die Zusage, die der Karmeliter-Bischof Aloysius Benzinger von Kollam früher für die Errichtung des Noviziates in seinem Bistum gegeben hatte, kam gelegen, als es darum ging, den Studienort zu bestimmen. Bereits 1931 war die Grundlage für das Studium gelegt worden, es begann dann 1933. Gemäß dem Jahresbericht von 1933 war die Anzahl der Kapuziner des indischen Kommissariats 41, aufgeteilt in 10 Priester, 19 Kleriker und 12 Laienbrüder. Von den Klerikern verfolgten 13 ihre Studien in Europa, sechs in Brest, drei in Tours, zwei in Nantes und zwei in Rom. Das Studium von Kollam hatte die Ehre, Kapuzinerkleriker der maltesischen und der philippinischen Provinz als Studenten zu beherbergen.

Die Zunahme der Häuser, die in Folge der Verlagerung des Noviziates nach Südindien stattgefunden hat, war ein Zeichen für den Fortschritt, den der Orden in Indien gemacht

²¹ Benedict VADAKKEKARA, Establishment of Capuchin Order in India, II: Breaking the deadlock and striking root (1916-1926), in: *Collectanea Franciscana* 67 (1997) 501-564.

hat. Seine numerische und territoriale Ausbreitung ging einher mit seinen weiteren Fortschritten im juristischen Bereich. 1922 hat der Generalminister den Regularoberen von der Agra-Mission zum »Generalkommissar des Novizates und des Studiums« ernannt; nach Abschluss der Studien sollten sich die Mitbrüder irgendeiner der Missionen in Indien anschließen. Im Jahr 1927, als die Provinz von Paris mit der Verantwortung für das Noviziat und das Studium betraut worden war, wurde die Bezeichnung »das indische Kommissariat« für jene Mitbrüder benutzt, die in Sardhana ausgebildet wurden. Im Jahr 1930 entschied man, dass die Mitbrüder, die im indischen Noviziat ausgebildet werden, sich keiner der existierenden Einheiten des Ordens anschließen sollten; acht Jahre später wurden diese Mitbrüder in ein Generalkommissariat zusammengefasst; im Jahr 1951 wurde es zu einem Provinzkommissariat erhoben; als Krönung dieser Entwicklung wurde im Jahr 1963 das Provinzkommissariat zu einer vollgültigen Ordensprovinz erklärt. Heute gibt es in Indien ca. 1.400 Kapuziner, die sich auf neun Provinzen, zwei Vizeprovinzen und drei Kustodien verteilen; die Brüder leben in etwa 200 Fraternitäten verteilt im ganzen Subkontinent.²²

Die Arbeit der Konsolidierung und Ausbreitung hat ohne Zweifel Zeit und Energie vieler Mitbrüder verbraucht. Die Oberen waren sorgfältig bedacht, Mitbrüder mit ausreichender Kompetenz als Ausbilder zu bekommen. Außer dieser ersten Priorität gab es viele Mitbrüder, die sich mit verschiedenen pastoralen Aufgaben beschäftigten: mit der Spendung des Bußsakraments, Volksmissionen, Familienapostolate, Seelsorge in anderen Ordensinstituten usw. Es gab auch einige Mitbrüder, die sich mit der Verwaltung der Schulen beschäftigt haben. Einige der sozialen Einrichtungen, die von den Mitbrüdern initiiert worden waren, sind in der Ortskirche bekannt geworden. Das Medienapostolat, das mit der Veröffentlichung der *Voice of Assisi* im Jahr 1936 angefangen hat, wurde zu einer anerkannten Tradition der indischen Kapuziner. Die monatlichen Zeitschriften *Assisi* (Malayalam), *Sevak* (Konkani), *Thambi Velugu* (Telugu) sowie die wöchentliche Zeitschrift *Indian Currents* (Englisch) und die Verlage *Jeevan Books*, *Seraphin Publications* und *Media House* genießen eine breite Popularität in ihren jeweiligen Gebieten. Die Kleriker der Kapuziner werden in eigenen Priesterseminaren ausgebildet. In Andhra Pradesh leiten sie auch ein regionales Priesterseminar, wo Kleriker verschiedener Diözesen und Ordensinstitute studieren.

22 Der Kapuziner-Historiker Mariano D'ALATRI, *I Cappuccini*. Storia di una famiglia francescana, Roma 1994, 247, fasst den Beitrag der Kapuzinermissionare zum Wachstum der Kirche von Indien wie folgt zusammen: »Finalmente, in altre regioni, come l'India, che fino alla seconda guerra mondiale costituiva il più vasto territorio missionario affidato all'Ordine, attualmente il clero locale ha preso su di sé interamente la cura pastorale. Ormai in essa i missionari cappuccini esteri sono poco più che un ricordo, mentre nella evangelizzazione sono impegnate molte centinaia di frati autoctoni.«

23 Die formale Erklärung einer der indischen Kapuzinerprovinzen zu einer Jurisdiktion der syro-malabari-schen Kirche wurde als Sonderfall im Kirchenrecht analysiert von Lawrence Thomas PARUTHAPARA, *Oriental Province of Latin Rite religious institute*. Admission and government, Kottayam 2003, XII: »The study is mainly centred on the St Joseph Syro-Malabar Capuchin Province in Kerala. Yet the general juridical principles applied and the juridical effects explained, mutandis mutatis, may be applied to any Latin Institute with Oriental members«. See also Benedict VADAKKEKARA, Franciscan charism and spirituality of Oriental Churches: Indian Capuchins of Syro-Malabar Rite, in: *Il francescanesimo incontra la spiritualità delle Chiese orientali* (Ire per Mundum 2/1), a cura di A. KOWALSKI / R. ZBIGNIEW MARYJKA / Z. M. ŚTYS, Warszawa 1996, 219-258.

24 »Vitae nostrae forma atque patrimonium spirituale Ordinis nostri, universalis et amplectentis omnes ritus Ecclesiae catholicae, tradantur et exprimentur secundum condiciones regionales necnon cuiusque gentis ingenium et Ecclesiae particularis indolem; et usus particulares suae cuiusque regionis in aliam ne transplantentur.« Vgl. Conferenza Italiana dei Superiori Provinciali Cappuccini, *Costituzioni dei Frati Minori Cappuccini*... Testo ufficiale e versione italiana, Roma 1990, 378 (n. 177).

4 Schlussgedanke

Dieser schnelle Überblick über das Wachstum und die Ausbreitung des Kapuzinerordens in Indien zeigt, dass zwischen 1922 und 2008 die Geschichte der indischen Kapuziner eine rasche Entwicklung durchlaufen hat. Der Orden fand für sich stabile Stützpunkte in jenen Gebieten, wo der Katholizismus schon seit langem präsent war. In anderen Gebieten gründeten sie Gemeinschaften, die als »kleine Herde« den auferstandenen Herrn unter Millionen andersgläubiger Brüder und Schwestern bezeugten. Als Mitglieder eines lateinischen Ordens haben die Syro-Malabarischen Kapuziner sich zusätzlich bemüht, vor allem nach dem Jahr 1982, ganz in ihre eigene Kirche integriert zu werden.²³ Ihre Bemühungen sind in vollem Umfang fruchtbar gewesen; es gibt mittlerweile zwei formell anerkannte Syro-Malabarische Kapuzinerprovinzen und eine Vizeprovinz. Kürzlich gab es eine neue Initiative, den Orden auch in der syro-malankarischen Kirche zu einzupflanzen.²⁴ Im Allgemeinen ist der Orden jedoch dem üblichen Muster kirchlichen Lebens und der Evangelisation gefolgt mit der Auswirkung, dass die Bereiche der Inkulturation und des interreligiösen Dialogs noch weithin unerforschte Gebiete sind. Obwohl in den vergangenen Jahren mehrere Mitbrüder mutige Schritte in Richtung Inkulturation und interreligiöser Dialog gemacht haben, konnten sie keinen großen Fortschritt erreichen und ihre Versuche sind eher als Einzelaktionen erschienen denn als eine gemeinsame Anstrengung ihrer Provinzen. Die Kapuziner, die vor Jahrzehnten nach Übersee gegangen sind, um ihren dortigen Mitbrüdern in Tansania, Äthiopien, Malaysia und Indonesien zu helfen, erscheinen heute als Fackelträger für die vielen indischen Mitbrüder, die jetzt in mehreren Ländern ihren Dienst leisten. Die gegenwärtige Politik geht in drei Richtungen: jede Provinz soll eine Mission in einem Gebiet in Indien haben, dazu eine Überseemission und drittens Hilfe anbieten in Gebieten, wo der Orden externe Unterstützung braucht. Aber man kann fragen, ob einige wenige ausländische Ordensbrüder wirklich gegen die Strömung z. B. der Säkularisierung ankämpfen können. Die Erfolgsgeschichte der indischen Kapuziner ergibt sich nicht aus den Verdiensten und dem Genie ungewöhnlicher Männer, sondern kommt von der Leidenschaft, der Großherzigkeit und der Hingabe einiger sehr gewöhnlicher Menschen, die für sich die Wahl getroffen haben, mit Liebe und Ergebenheit dem Geist des hl. Franz von Assisi zu antworten, der ihnen einst durch ihre Mitbrüder aus Europa mitgeteilt wurde.

Zusammenfassung

Die Missionsgeschichte der Kapuziner in Indien kann leicht in drei Phasen eingeteilt werden, auch wenn sie sich zeitlich überschneiden: In der ersten Periode (1623-1890) arbeiteten europäische Brüder im Auftrag der Propaganda Fide als Missionare im ausgedehnten Gebiet von Nordindien. Während der zweiten Phase (1890-1970) waren die indischen Missionen Kapuzinerprovinzen von Europa und Kanada anvertraut und unterstanden deren Provinzialminister durch einen Regularoberen. Die Einpflanzung des Ordens gelang in der dritten Phase (1922-2008). Heute haben die indischen Kapuziner 9 Provinzen, 2 Vize-Provinzen und 3 Kustodien; auch werden von ihnen verschiedene Überseemissionen beschickt. Der Orden hat in Indien besonders im Bereich der Inkulturation große Fortschritte gemacht.

Summary

Thematically the Capuchin Mission history in India may be divided into three phases, even though in some instances the events may appear to overlap chronologically. In the first period (1632-1890), European friars worked in the vast expanse of Northern India mainly as

pioneer missionaries of Propaganda Fide. During the second phase (1890-1970), the Indian Missions were entrusted to the Provinces in Europe and Canada and were administered by the Provincial Ministers through the Regular Superior. The Order's implantation took place in the third phase (1922-2008); today the Indian Capuchins have 9 Provinces, 2 Vice Provinces and 3 Custodies; several overseas Missions are also manned by them. The Order has made much progress in India especially in the area of inculturation.

Sumario

Temáticamente la historia de la Misión capuchina en India puede dividirse en tres fases, aunque en algunos casos pueda parecer que los acontecimientos se sobreponen cronológicamente. En el primer período (1632-1890), los frailes europeos trabajaron principalmente en la inmensa extensión de la India Norteña como misioneros pioneros de Propaganda Fide. Durante la segunda fase (1890-1970), las Misiones de la India fueron confiadas a Provincias de Europa y Canadá y administradas por el Ministro Provincial a través del Superior Regular. La implantación de la Orden tuvo lugar en la tercera fase (1922-2008): hoy los Capuchinos indios tienen 9 Provincias, 2 Viceprovincias y 3 Custodias; y tienen varias Misiones extranjeras. En el área de la inculturación la Orden ha hecho un progreso importante sobre todo en India.